

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 2

Artikel: Uni-Virus?
Autor: Hersche, Otmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Uni-Virus?

Nach dem Besuch einer Veranstaltung der sogenannten «antikapitalistischen und antifaschistischen Woche» an der Universität Zürich äußerte ich die Vermutung, der Uni-Virus, der verschiedene Universitäten unserer Nachbarländer gelähmt hat, könnte auch auf die Schweizer Hochschulen übergreifen. Der Zürcher Erziehungsdirektor bezeichnete dann in einem Interview diese Diagnose als zu pessimistisch: Alarmierend seien die Zustände an der Zürcher Hochschule nicht, die Protestbewegung habe zudem nur eine verschwindende Minderheit erfaßt. Was sich nun aber in diesen Tagen abspielte, und was offenbar hinter den Kulissen weiter getrieben wird, bestätigt leider die Vermutung des vergangenen Sommers. Auf studentische Provokationen antworteten die Hochschulinstanzen mit Disziplinarmaßnahmen, worauf weitere studentische Provokationen erfolgten. Ein Ende ist nicht abzusehen; vielmehr deuten einige Solidarisierungskundgebungen auf eine Ausbreitung des akademischen Fiebers hin. Positiv ist zu vermerken, daß sich erstmals auch jene zum Wort gemeldet haben, die mit den Protestaktionen nicht einverstanden sind. Ob sie sich durchsetzen gegen eine bewährte Taktik und Regie, bleibt abzuwarten.

Das Leidige besteht darin, daß jede Publizität die Schwierigkeiten noch vergrößert. Interne Probleme, die eigentlich intern behandelt und gelöst werden sollten, werden an die Öffentlichkeit gezerrt, zu überdimensionierten Fragen aufgebläht und in der Öffentlichkeit weiter zerredet und hochgespielt. Aus Disziplinarmaßnahmen, über deren Sinn und Zweckmäßigkeit man streiten könnte, werden Machenschaften einer politischen

Justiz. Gestelzt heißt es in einer Resolution des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften: «Die nach Ruhe und Ordnung verlangenden politischen Kräfte machen durch diese Maßnahmen die Hochschulen von Zürich zu einem Experimentierfeld für die Unterdrückung von berechtigten Demokratisierungsbestrebungen. Die Vorfälle in Zürich stellen eine Bedrohung für die fortschrittlichen Studenten an allen Schweizerischen Hochschulen dar.»

Was unter «fortschrittlichen Studenten» und was unter «Demokratisierungsbestrebungen» zu verstehen sei, wird leider in der Resolution nicht gesagt. Wenn damit der Vorlesungsstreik und die Verhinderung der Sitzung des Großen Studentenrates gemeint sein sollten, würde sich der Text selber ad absurdum führen. Fortschrittlichkeit und demokratische Praxis beweisen sich weder an der Hochschule noch anderswo in Kraftakten. Die Terminologie trifft indessen tatsächlich den schwachen Punkt. Seit Jahren werden die gleichen Wörter und Wünsche und Postulate durch die studentischen Mühlen gedreht. Die Hochschulen aber sind in ihrer festgefahrenen und nur teilweise aufpolierten Struktur gar nicht in der Lage, auf die Erwartungen der heranwachsenden Generation richtig und angemessen zu reagieren. So werden sie nur allzuleicht zum Experimentierfeld extremer Richtungen. Die Folge ist eine Verhärtung der Positionen, ist die Belästigung der Öffentlichkeit mit Problemen, die nicht an die große Öffentlichkeit gehören.

Vor wenigen Tagen rief mich ein Professor der Freien Universität Berlin an. Seine Stimme klang traurig und resigniert: Die Verhältnisse an der Universität seien höchst unerfreulich, seine Tätigkeit sei sinnlos geworden. Ich hoffe, daß den Schweizer Dozenten und Studenten solche Erfahrungen erspart bleiben!

Otmar Hersche

im «Vaterland» vom 17. Dez. 1971, Nr. 293